

„Weniger zentral regeln“

Auch SZ Bördestraße versucht sich im „Changemanagement in der Berufsbildung“

Von unserem Mitarbeiter
Albrecht-Joachim Bahr

LESUM. Es muss sich etwas ändern an den Bremer Berufsschulen. Und diese Änderung muss bewerkstelligt werden. Also lud der Senator für Bildung zur Auftakt-Veranstaltung des BLK-Modellversuchs „Changemanagement in der Berufsbildung“ in das Schulzentrum an der Bördestraße. Gut 200 Pädagogen waren dem Ruf am Donnerstag gefolgt und mussten oder durften zur Kenntnis nehmen, dass sich nicht nur Dienstpläne und Strukturen ändern müssen, sondern nicht zuletzt sie selbst.

Und dass das nicht gerade einfach ist, führte Frank Schomburg vom Managementinstitut nextpractice der versammelten Lehrerschaft anschaulich vor Augen. Beziehungsweise eigentlich gar nicht so recht anschaulich. Denn nur einer hat es sich richtig angeschaut und in einer kurzen Filmszene den Affen durch die Gruppe Basketball werfender Personen gehen sehen, derweil der Rest sich auf die Zahl der Würfe konzentrierte; worum der Vortragende ja schließlich auch gebeten hatte. Ein Trick? Natürlich. So natürlich wie auch andere Reaktionen auf erstaunliche bis hemmungslos schrille Bei-

spiele menschlichen Verhaltens.

Dabei hatte Schulleiter Heinrich Schmidt-Uenzen die Versammelten schon bei seiner Begrüßung vorgewarnt: Neue Gedanken müssen die Ausgestaltung der Schulen vorantreiben. „Wohin die Reise geht, wissen wir nicht. Können wir nur erahnen“, orakelte er. Aber: „Der Modellversuch soll helfen, die Prozesse in den Schulen zu gestalten“.

Der Modellversuch, das ist, wie es Cornelia von Ilsemann, Senatsrätin beim Senator für Bildung, anschließend erörterte; ein Projekt, das „die Ausgestaltung und Implementierung eines selbstorganisierten Changemanagements für berufliche Schulen“ beinhaltet. Auf der Basis von Leitbildern und Schulprogrammen sollen darin Strukturen und Organisationsformen zur kontinuierlichen Innovations- und Qualitätsentwicklung und zur Qualitätssicherung entworfen und erprobt werden.

Vor dem Hintergrund der, gemessen am Bundesdurchschnitt, zweitbesten schulischen Versorgung mit dem schlechtesten Ergebnis bei Iglu und Pisa, was sich schließlich auch auf die berufliche Ausbildung auswirke, stellte sie die Frage: „Welche Steuerungen, welche Veränderungen sind not-

wendig?“ Ihr Fazit: „Deutlich weniger zentral regeln!“

„Lehrer werden dadurch in ihrem pädagogischen Selbstverständnis herausgefordert“, umriss sie einen Folgeaspekt. Und deutete an, was Nachredner Georg Spöttl von der Uni Bremen ausführlicher benannte: Der nämlich betonte die anzustrebende Autonomie der einzelnen Schulen gegenüber der Behörde, betonte die Beteiligung der Schulgemeinde an der Entwicklung der Schule. Fazit für die Zuhörer selbst: „Jeder Lehrer ist als Schulentwickler zu begreifen“. Das setze für jeden Einzelnen allerdings auch ein Einbringen in das Changemanagement voraus. Und bot in diesem Zusammenhang die – notwendige – wissenschaftliche Begleitung des Projektes an.

Die Lehrer sind also herausgefordert, sich auf nötige neue Situationen einzustellen. Und diese neue Situation kann erst Qualität sein, wenn die Detailsteuerung von Oben aufgegeben ist. Das hieße auf der anderen Seite aber auch, so Spöttl augenzwinkernd: „Es wird nötig sein, dass um 17 Uhr nicht nur Schulleiter und Hausmeister in der Schule sind“. Der darauf folgende Protest der Zuhörer war, wenn auch freundlich murrend vorgetragen, deutlich.



⌘ Gut 200 Berufsschullehrer nahmen im Schulzentrum Bördestraße an der Auftaktveranstaltung zum Modellversuch „Changemanagement in der Berufsbildung“ teil. AJB/FOTO: BAHR

Vorbehaltlos zustimmende Heiterkeit dann allerdings beim – eingangs schon gestreiften – Vortrag von Frank Schomburg. Witzig, spritzig, sprühend machte er mit der „Kultur des Wandels“ bekannt. Einem Wandel im Zeichen der totalen Vernetzung. Einem Wandel vor allem, der sich in den Köpfen auch der Einzelnen vollziehen müsse.

Welche Vielzahl an Haken und Ösen dabei das eigene Hirn in Sachen Changemanagement bereithält, verdeutlichte er in einer Stunde Wissenschaft mit kabarettistischen Spitzenwerten à la Monty Python. So nach dem Muster: Abendstern, Morgenstern, Zwergelstern . . . „Man hängt halt an gewohnten Mustern“.